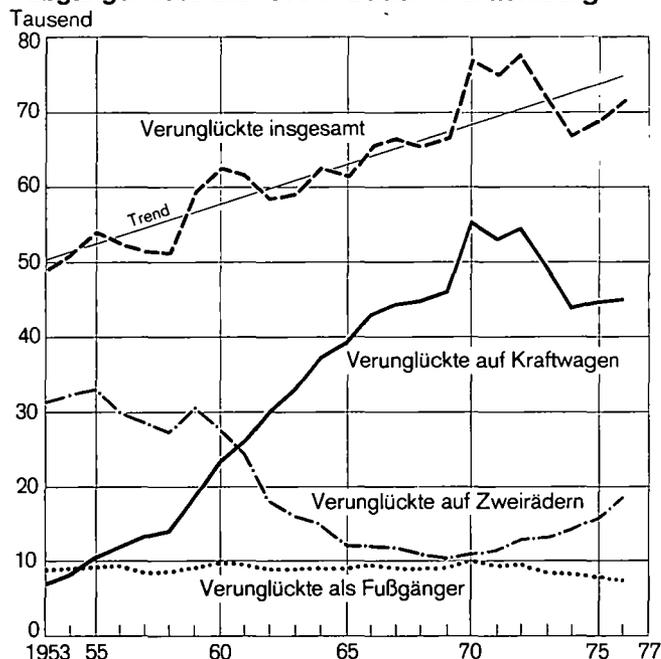


Schaubild 2

Die bei Straßenverkehrsunfällen verunglückten Benutzer von Kraftwagen und Zweirädern sowie Fußgänger 1953 bis 1976 in Baden-Württemberg



19077

Art der Verkehrsbeteiligung in zunehmendem Maße am Straßenverkehr teilnehmen. Das bedeutet wiederum, daß sich das Verkehrsvolumen auf den Straßen unseres Landes vergrößern mußte. Der Straßenverkehr ist dichter, die Wahrscheinlichkeit in einen Unfall verwickelt zu werden größer geworden. Dazu kommt, daß Zweiradfahrer, wenn sie in Unfälle verwickelt werden, in der Regel mehr oder weniger schwere

Verletzungen davontragen. Die steigenden Zahlen der auf Zweirädern verunglückten Personen wird man deshalb weniger einer unvorsichtigeren Fahrweise der Jugendlichen anlasten können als der Bestandsausweitung dieser Fahrzeuge und ihrem vermehrten Auftreten im Straßenverkehr. Am häufigsten verunglücken unter den Radfahrern Kinder und unter den Benutzern motorisierter Zweiräder jugendliche Anfänger. Zweifellos ist in breitesten Kreisen Jugendlicher und Heranwachsender das technische Verständnis für Motorfahrzeuge stark gewachsen. Die Fahrzeugindustrie hat in der Erkenntnis, daß sich ein erheblicher Teil aller motorisierten Zweiradfahrer aus fünfzehnbis achtzehnjährigen Personen zusammensetzt, ihre Werbung entsprechend ausgerichtet und auch den Wünschen dieses Personenkreises beim Bau der Fahrzeuge weitgehend Rechnung getragen. Viele der Jugendlichen können den Zeitpunkt kaum erwarten, bis sie nach Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres vom Fahrrad aufs Mofa 25, ein Jahr später dann aufs Moped, Mofick oder Kleinkraftrad und schließlich mit achtzehn Jahren aufs Kraftrad umsteigen können. Die Freude am Fahren, am Beherrschen der Maschinen, vor allem aber an der Geschwindigkeit läßt viele Jugendliche zu begeisterten Motorradfahrern werden. Von ihnen wird das Fahren motorisierter Zweiräder, das zweifellos mehr Konzentration, mehr Geschicklichkeit und eine schnellere Reaktionsfähigkeit erfordert als das Fahren von Vierradfahrzeugen, meist als Sport angesehen und betrieben.

Das *Schaubild 1* über die bei Straßenverkehrsunfällen getöteten und schwerverletzten Fußgänger, Fahrzeugführer von Zweirädern sowie von Personenkraftwagen bringt zusätzliche Erkenntnisse, die bei einer Wertung der heutigen Situation auf den Straßen unseres Landes nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Um die Daten in dem Schaubild trotz ungleicher Altersgruppen und verschiedener Arten der Verkehrsbeteiligung vergleichbar zu machen, wurden für die Darstellung Beziehungszahlen (Getötete und Schwerverletzte je 10 000 Einwohner) verwendet. Die Altersgruppierungen und die Abfolge der Darstellungen für die Arten der Verkehrsbeteiligung sind hier so gewählt, wie sie dem Hineinwachsen des Menschen in den Straßenverkehr entsprechen. Es zeigt sich, daß es offensichtlich bei Fußgängern die Kinder und bei Fahrzeugführern die jugendlichen Anfänger sind, die am häufigsten verunglücken. Neben der Unerfahrenheit spielen hierbei nicht selten auch Leichtsinns und mangelnde Vorsicht eine beachtliche Rolle.

Dipl.-Ing. Norbert Mach

Entwicklung der Siedlungsflächen unter besonderer Berücksichtigung der Region Mittlerer Neckar

Die stürmische wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung nach dem 2. Weltkrieg und die bis vor wenigen Jahren zu beobachtende Bevölkerungszunahme führten vor allem in den dichtbesiedelten Räumen des Landes zu einer rapiden Ausweitung der Bebauungsflächen. Mit der fortschreitenden Zersiedelung der freien Landschaft rückt hier die Erhaltung größerer, von der Bebauung freizuhaltenen Naturflächen zunehmend in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Allgemeine Entwicklungstendenzen in Baden-Württemberg

Nach den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung wurde im Zeitraum 1950 bis 1976 in Baden-Württemberg für Zwecke des Wohnungs- und Straßenbaus, der Gewerbeansiedlung sowie

für Infrastruktureinrichtungen eine Fläche von insgesamt 147 000 ha in Anspruch genommen, das entspricht einer Zunahme um 68,3% oder einem „Flächenverbrauch“ im Gebietsumfang des Landkreises Schwäbisch Hall. Vergleichsweise benötigte man für die Erweiterung der Siedlungen in den letzten 27 Jahren somit durchschnittlich pro Tag gut 15 ha. Im Frühjahr 1976 belief sich die Siedlungsfläche auf 362 000 ha¹, das sind 10,1% (1950: 6,0%) des Landesgebiets. Besonders hohe jährliche Steigerungsraten wies die Siedlungsfläche in den sechziger und ersten siebziger Jahren auf. Die weitaus größten Ländereien mit insgesamt fast 78 000 ha beanspruchte dabei der Wohnungsbau und die Gewerbeansiedlung. Damit hat

¹ Zur Siedlungsfläche zählen Gebäude- und Hofflächen, Straßen, Wege, Eisenbahnen, Park- und Grünanlagen, Ziergärten, Friedhöfe, Sport-, Flug- und Militärübungsplätze.

Tabelle 1
Entwicklung der Siedlungsfläche in den Regionen Baden-Württembergs

Region	Gebäude- und Hoffläche				Verkehrswegeflächen (Straßen, Wege, Eisenbahnen)				Sonstige Siedlungsfläche (Park- und Grünanlagen, Ziergärten, Friedhöfe, Sport-, Flug- und Militärlübungsplätze)			
	1960	1976	Zunahme		1960	1976	Zunahme		1960	1976	Zunahme	
	Hektar		%		Hektar		%		Hektar		%	
Mittlerer Neckar	14 937	27 735	12 798	85,7	18 192	22 633	4 441	24,4	4 146	6 903	2 757	66,5
Franken	9 585	16 231	6 646	69,3	17 511	21 772	4 261	24,3	1 945	3 676	1 731	89,0
Ostwürttemberg	4 822	8 189	3 367	69,8	7 159	8 870	1 711	23,9	545	1 369	824	151,2
Mittlerer Oberrhein	8 810	16 104	7 294	82,8	8 122	10 242	2 120	26,1	2 581	3 850	1 269	49,2
Unterer Neckar	9 751	16 909	7 158	73,4	9 398	12 515	3 117	33,2	2 755	3 941	1 186	43,1
Nordschwarzwald	4 426	8 166	3 740	84,5	9 357	11 002	1 645	17,6	1 163	2 190	1 027	88,3
Südlicher Oberrhein	12 999	18 356	5 357	41,2	11 323	14 421	3 098	27,4	3 292	4 783	1 491	45,3
Schwarzwald-Baar-Heuberg	4 477	7 891	3 414	76,3	8 194	10 303	2 109	25,7	1 067	2 461	1 394	130,7
Hochrhein-Bodensee	7 534	11 039	3 505	46,5	8 656	10 785	2 129	24,6	1 111	2 115	1 004	90,4
Neckar-Alb	5 213	9 262	4 049	77,7	9 603	11 317	1 714	17,9	3 688	5 010	1 322	35,9
Donau-Iller	5 775	9 614	3 839	66,5	11 494	13 092	1 598	13,9	1 159	2 119	960	82,8
Bodensee-Oberschwaben	6 805	10 797	3 992	58,7	10 671	11 710	1 039	9,7	3 754	4 768	1 014	27,0
Baden-Württemberg	95 134	160 293	65 159	68,5	129 680	158 662	28 982	22,4	27 206	43 185	15 979	58,7

1) Anteil der Siedlungsfläche an der Gesamtfläche der Region.

sich seit 1950 die mit Gebäuden überbaute Fläche nahezu verdoppelt. Das Verkehrsnetz wurde im selben Zeitraum um gut 44 000 ha oder 38,7% erweitert. Da seit 1960 die mit Gebäuden bebaute Fläche stärker zugenommen hat als die Verkehrswegefläche, ist eine wachsende Verdichtung der Bebauung zu beobachten. Im Jahr 1976 übertraf die Gebäudefläche – einschließlich zugehöriger unbebauter Flächen wie Vorgärten, Hofräume, Kfz-Stellplätze u. dgl. – mit insgesamt gut 160 000 ha erstmals die Verkehrswegefläche mit knapp 159 000 ha. Auf beide Nutzungsarten zusammen entfiel 1976 ein Flächenanteil von 8,9% am Landesgebiet. Die sonstige Siedlungsfläche – hierzu zählen Ziergärten, Park- und Grünanlagen, Friedhöfe, Sportanlagen, Flug- und Militärlübungsplätze – nahm in den zurückliegenden 27 Jahren mit fast 25 000 ha (+136,8%) prozentual am stärksten zu. Bei einer Gesamtfläche von 43 000 ha beansprucht sie aber lediglich 1,2% der gesamten Landesfläche.

Seit der Rezession 1974–76 ist die Flächeninanspruchnahme für Siedlungszwecke erheblich zurückgegangen. Wesentlich schwächer nimmt nun vor allem die Gebäudefläche zu. Der in jüngster Zeit zu beobachtende wieder leicht steigende Flächenbedarf für Siedlungszwecke ist bei stagnierender Bevölkerungszahl in erster Linie auf wachsende Ansprüche an den Wohnkomfort (mehr Eigenheime und Zweitwohnungen) und bessere Infrastruktureinrichtungen zurückzuführen. Wie die Statistik der Baulandpreise zeigt, wirken sich auf dem Baulandmarkt wirtschaftliche Rezessionen vor allem in einem Nachfragerückgang nach Bauplätzen für Wohn- und Industriebau aus. Auf den Flächenbedarf für den Ausbau des Straßennetzes und den öffentlichen Zwecken dienenden sonstigen Siedlungsflächen (Grünanlagen, Sportplätze, Friedhöfe u. dgl.) haben sie dagegen nur geringen Einfluß.

Bauliche Verdichtung in der Region Mittlerer Neckar am weitesten vorangeschritten

Die Regionen mit hohen Zuwachsraten an Siedlungsfläche decken sich weitgehend mit den Gebieten, in denen auch die Bevölkerung stark zugenommen hat². Demnach lagen die Siedlungsschwerpunkte im mittleren Neckarraum und nördlichen Oberrheingebiet. Unter dem Aspekt der Umweltvorsorge kommt der Entwicklung der Flächennutzung in der Region Mittlerer Neckar besondere Bedeutung zu, da sich hier der größte zusammenhängende Verdichtungsraum des Landes befindet. Hinzu kommt, daß diese Region mit einem Siedlungsflächenanteil von 15,7% noch vor den Regionen Mittlerer Oberrhein (14,1%) und Unterer Neckar (13,6%) die höchste Besiedlungsintensität aufweist. Heute lebt in dieser Region auf einer

² Vgl. hierzu auch G. Schwarz, Regionale Entwicklungstendenzen in der Bodennutzung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 7/1974.

Gesamtfläche, die lediglich ein Zehntel des Landesgebiets ausmacht, gut ein Viertel der Bevölkerung des Landes. Gemessen an der Zahl der Industriebeschäftigten und dem Industriumsatz stellt sie neben dem Ruhrkohlenbezirk die bedeutendste Industrieregion der Bundesrepublik dar³. Zusammen mit den Regionen Mittlerer Oberrhein, Unterer Neckar, Schwarzwald-Baar-Heuberg und Ostwürttemberg wies sie in der Vergangenheit den relativ größten Flächenzuwachs beim Siedlungsland auf. Auch in den Rezessionsjahren 1974–76 lag hier die Zunahme der Siedlungsfläche noch deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Im Zeitraum 1960 bis 1976 wurde in der Region Mittlerer Neckar eine Fläche von rund 20 000 ha, das entspricht nahezu der Gesamtfläche der Landeshauptstadt, der Nutzung mit Gebäuden, Verkehrsanlagen und sonstigen Infrastruktureinrichtungen zugeführt. Hiervon wurden allein fast 13 000 ha oder rund zwei Drittel mit Gebäuden überbaut; rund 4 400 ha oder gut ein Fünftel nahm der Ausbau der Verkehrswege in Anspruch. Für Infrastrukturmaßnahmen, wie die Erweiterung von Sport- und Grünanlagen, Friedhöfen, Übungsplätzen u. dgl. mußten fast 2 800 ha oder knapp ein Siebtel der gesamten für Siedlungszwecke beanspruchten Fläche bereitgestellt werden. Bei den Nutzungsarten „Gebäude- und Hoffläche“ sowie der „sonstigen Siedlungsfläche“ wies die Region Mittlerer Neckar wesentlich höhere Flächenzunahmen auf als die anderen Regionen des Landes (Tabelle 1).

Die Siedlungsentwicklung in Teilräumen der Region Mittlerer Neckar

Nach dem 2. Weltkrieg verzeichneten zunächst das dichtbesiedelte und hochindustrialisierte Neckar- und Filstal sowie die Städte im Nahbereich von Stuttgart die größten Zunahmen an Bebauungs- und Verkehrswegeflächen. Etwa ab 1960 verlagerte sich dann die Siedlungstätigkeit zunehmend in die angrenzenden Umlandgemeinden. Die Zonen mit überdurchschnittlicher Zunahme an Siedlungsfläche verlaufen dabei im wesentlichen ringförmig um die „traditionellen“ Siedlungsräume. Immer mehr werden in die verstärkte Siedlungstätigkeit auch weiter von den Verdichtungscentren entfernte, vielfach noch stärker ländlich geprägte Gebiete einbezogen. Lediglich im Nordosten der Region (Welzheimer-Murrhardter Waldgebiet) lag bisher der Siedlungsflächenzuwachs aufgrund der topographischen Gegebenheiten und der größeren Entfernung zu den Industrie- und Dienstleistungszentren erheblich unter dem Regionsdurchschnitt.

Für die im folgenden dargestellte kleinräumliche Analyse der Siedlungsentwicklung im Mittleren Neckarraum wurden die

³ Regionalverband Mittlerer Neckar, Raumordnungsbericht Entwurf 1975, Stuttgart 1975, S. 1/6.

Siedlungsfläche insgesamt			Siedlungsflächenanteil ¹⁾		
1960	1976	Zunahme	1960	1976	
Hektar			%		
37 275	57 271	19 996	53,6	10,2	15,7
29 041	41 679	12 638	43,5	6,1	8,7
12 526	18 428	5 902	47,1	5,9	8,6
19 513	30 196	10 683	54,8	9,1	14,1
21 904	33 365	11 461	52,3	9,0	13,7
14 946	21 358	6 412	42,9	6,4	9,1
27 614	37 560	9 946	36,0	6,8	9,2
13 738	20 655	6 917	50,4	5,4	8,2
17 301	23 939	6 638	38,4	6,3	8,7
18 504	25 589	7 085	38,3	7,3	10,1
18 428	24 825	6 397	34,7	6,4	8,6
21 230	27 275	6 045	28,5	6,1	7,8
252 020	362 140	110 120	43,7	7,1	10,1

Gemeinden nach *Mittelbereichen* (Verflechtungsbereiche um die Zentralen Orte) gegliedert⁴. Unter den einzelnen Teilräumen mit relativ stark erweiterter Siedlungsfläche steht der Mittelbereich Nürtingen an der Spitze (*Tabelle 2*). Dort hat sich seit 1960 die Siedlungsfläche nahezu verdoppelt. Neben der Stadt Nürtingen wiesen die Nachbargemeinden Unterensingen, Wolfshlugen, Grötzingen, Neckartailfingen, Neckartenzlingen, Großbettingen und Kohlberg größere Zunahmen an Siedlungsflächen auf. Der „Siedlungsdruck“ aus dem Stuttgarter Stadtgebiet und dem angrenzenden Filderraum sowie dem dichtbesiedelten Neckartal zwischen Esslingen und Plochingen hat in diesem Raum zu einer rasch steigenden Landinanspruchnahme für Siedlungszwecke geführt. Die verkehrsgünstig zu den Industriestandorten im Neckartal gelegenen Gemeinden verfügen hier vielfach noch über größere Baulandreserven und attraktive, wohnnahe Erholungsflächen. Unter diesen Aspekten muß auch die überdurchschnittliche Zunahme der überbauten Flächen in den Mittelbereichen Esslingen, Kirchheim u. T. und Göppingen gesehen werden. Die Siedlungsentwicklung ging dort von dem hochindustrialisierten Neckar- und Filstal aus auf die Filderebene, in die Freiräume im Schurwald sowie in das südlich angrenzende Albvorland. Besonders

⁴ Vgl. Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg vom 22. Juni 1971, Landtag von Baden-Württemberg, Drucksache V-5400.

kräftig erweitert wurden die Siedlungsflächen in den Gemeinden Aichwald, Baltmannsweiler, Lichtenwald, Adelberg, Börtlingen, Rechberghausen und Birenbach im Bereich des Schurwaldes sowie in den Gemeinden Hochdorf, Notzingen, Kirchheim u. T., Schlierbach, Hattenhofen, Zell u. A., Heiningen, Eschenbach, Gruibingen, Bad Ditzenbach und Deggingen im Albvorland.

Weit über dem Regionsdurchschnitt liegt die Ausweitung der Siedlungsflächen in sämtlichen Gemeinden des Mittelbereichs Leonberg, im Mittelbereich Waiblingen/Fellbach – insbesondere in den Gemeinden Fellbach, Kernen, Weinstadt, Remshalden, Korb – und im Mittelbereich Bietigheim/Besigheim (Bietigheim-Bissingen, Tamm, Sachsenheim, Erligheim, Walheim, Gemmrigheim und Ingersheim). Die weitgehend „offenen“ und für die Bebauung relativ leicht erschließbaren Gemarkungen haben dort die Ausdehnung der Siedlungen erheblich begünstigt.

Bemerkenswert ist die seit Ende der sechziger Jahre zu beobachtende verstärkte Siedlungstätigkeit in den Mittelbereichen Vaihingen und Geislingen. In der Vergangenheit zeigten sich dagegen in diesen Mittelbereichen die relativ niedrigsten Steigerungsraten bei den Siedlungsflächen. Diese Entwicklung bestätigt die zunehmende Ausuferung der Siedlungen in die verkehrsgünstig gelegenen Randzonen der Region.

Vergleichsweise schwach zugenommen hat die Siedlungsfläche in den Mittelbereichen Backnang, Schorndorf und Herrenberg. In den beiden ersteren Bereichen konzentriert sich die Siedlungstätigkeit vorwiegend auf die Städte Backnang und Schorndorf. Die übrigen Gemeinden im Verflechtungsbereich dieser Mittelzentren weisen jedoch fast durchweg unterdurchschnittliche Zuwachsraten an Bebauungs- und Verkehrswegefächern auf. Dagegen ist im Mittelbereich Herrenberg auch außerhalb des Mittelzentrums ein beschleunigter Anstieg der Siedlungsflächen festzustellen.

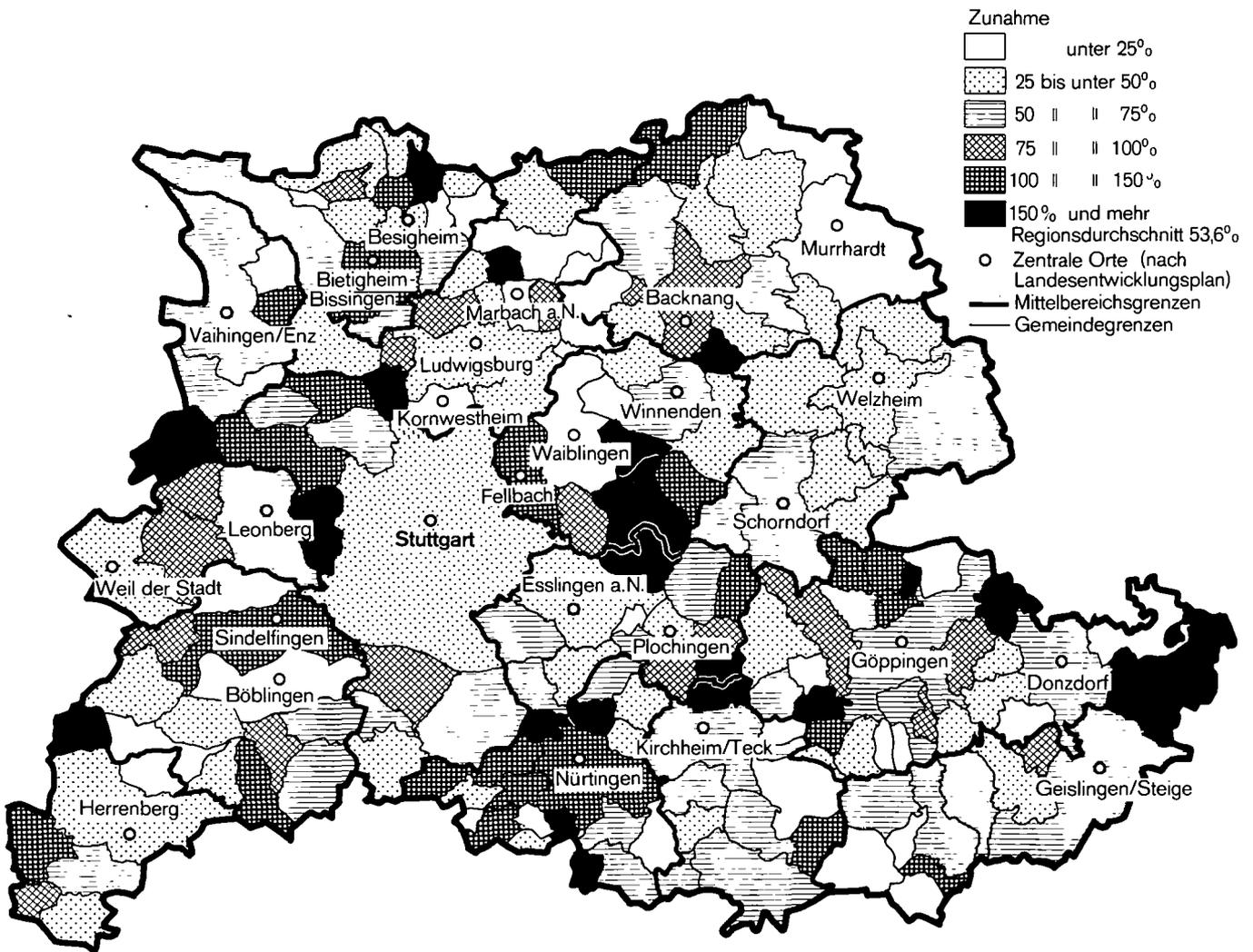
Bedingt durch die bereits sehr früh erreichte hohe Bebauungsdichte verzeichneten seit 1960 die Mittelbereiche Stuttgart, Ludwigsburg/Kornwestheim und Böblingen/Sindelfingen relativ niedrige prozentuale Zunahmen an Siedlungsfläche. Beachtlich ausgeweitet wurden die Bebauungsgebiete hier vor allem in den nahegelegenen Gemeinden um die Kernstädte, und zwar insbesondere auf der Filder, im Nahbereich von Böblingen (Schönaich, Weil im Schönbuch, Holzgerlingen, Altdorf, Ehningen, Grafenau, Sindelfingen) und in den zum Kreis Ludwigsburg zählenden Gemeinden Gerlingen, Ditzingen, Korntal-Münchingen, Hemmingen, Schwieberdingen, Möglingen, Asperg, Freiberg a. N., Murr und Erdmannhausen.

Tabelle 2
Entwicklung der Siedlungsflächen in den Mittelbereichen der Region Mittlerer Neckar

Mittelbereich	Gesamtfläche	Bevölkerungsdichte		Siedlungsfläche ¹⁾				Relative Besiedlungsintensität ²⁾	
		1961	1976	1960	1976	Anteil an der Gesamtfläche	Zunahme 1976 gegen 1960	1960	1976
	Hektar	Einwohner je qkm	Hektar	%		Meßzahl			
Backnang	34 473	193	240	2 353	3 495	10,1	+ 48,5	67	65
Bietigheim/Besigheim	20 482	337	463	1 765	2 901	14,2	+ 64,4	84	90
Böblingen/Sindelfingen	26 998	373	588	3 421	4 822	17,9	+ 41,0	124	114
Esslingen am Neckar	18 401	898	1 104	2 379	3 706	20,1	+ 55,8	127	129
Geislingen an der Steige	27 815	190	203	1 519	2 500	8,9	+ 64,6	54	57
Göppingen	36 335	414	475	3 125	4 905	13,5	+ 57,0	84	86
Herrenberg	15 413	191	284	1 183	1 727	11,2	+ 46,0	75	71
Kirchheim unter Teck	18 632	302	359	1 397	2 190	11,8	+ 56,8	73	75
Leonberg	16 141	323	462	1 469	2 610	16,2	+ 77,7	89	103
Ludwigsburg/Kornwestheim	26 780	663	844	3 591	5 102	19,1	+ 42,1	131	121
Nürtingen	20 285	394	549	1 826	3 516	17,3	+ 92,6	88	111
Schorndorf	29 605	212	266	1 926	2 863	9,7	+ 48,7	64	62
Stuttgart	40 339	1 801	1 864	8 178	11 646	28,9	+ 42,4	199	184
Vaihingen an der Enz	11 927	200	265	888	1 378	11,6	+ 55,2	69	74
Waiblingen/Fellbach	21 885	627	857	2 267	3 910	17,9	+ 72,5	101	114
Region Mittlerer Neckar	365 511	534	641	37 287	57 271	15,7	53,6	100	100

¹⁾ Gebäude- und Hofflächen, Straßen, Wege, Eisenbahnen, Park- und Grünanlagen, Ziergärten, Friedhöfe, Sport-, Flug- und Militärübungsplätze. – ²⁾ [Siedlungsfläche des Mittelbereichs: Gesamtfläche des Mittelbereichs] : [Siedlungsfläche der Region: Gesamtfläche der Region] X 100.

Zunahme der Siedlungsfläche in den Gemeinden der Region Mittlerer Neckar 1960-1976



Mindestbedarf an Freiflächen teilweise schon unterschritten

Wie die Ergebnisse der Bodennutzungserhebung zeigen, sind in den Verdichtungsräumen Stuttgart, Rhein-Neckar (Raum Mannheim-Heidelberg) und Karlsruhe die Freiräume zwischen den Siedlungen bereits bedenklich zusammengeschumpft. Die Erweiterung der Bebauungs- und Verkehrswegeflächen führte in diesen dichtbevölkerten Siedlungsräumen in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einer etwa viermal so hohen prozentualen Abnahme der freien Kulturlandschaft als im ländlichen Raum. Die größte Einbuße an Freifläche ergab sich in der Region Mittlerer Neckar. Dort steht heute einem Einwohner lediglich noch eine Freifläche⁵ von etwa 1300 qm zur Verfügung gegenüber rund 9000 qm im ländlichen Raum. In den Städten Stuttgart mit 242 qm Freifläche je Einwohner und Mannheim (263 qm Freifläche je Einwohner) wird der Minimalbedarf von 285 qm Grünfläche je Einwohner⁶ – innerstädtische Grünfläche zuzüglich Grünfläche im Außenbereich – bereits

⁵ Landwirtschaftlich genutzte Fläche, Waldfläche, unkultivierte Bodenfläche (Brachland, Steinbrüche u. dgl.), Gewässer und sonstige Siedlungsfläche (Ziergärten, Grün- und Parkanlagen, Friedhöfe, Sport-, Flug- und Militärübungsplätze).

unterschritten. Kritisch zu beurteilen sind diesbezüglich in der Region Mittlerer Neckar neben dem Stadtgebiet Stuttgart die Städte Kornwestheim, Ludwigsburg und Asperg sowie das Neckartal zwischen Esslingen und Plochingen mit Freiflächen zwischen 300 bis 400 qm je Einwohner. Durch die beengte Tallage ist in letzterem Bereich bei Hochdruckwetterlagen der Luftaustausch mit den umgebenden Hochflächen der Filder und dem Schurwald bereits erheblich beeinträchtigt. Bemerkenswert ist, daß seit Anfang der siebziger Jahre die Freifläche je Einwohner in der Randzone um die Verdichtungsräume stärker zurückgeht als im Kernbereich der Verdichtungsräume selbst. Diese Entwicklung ist nicht nur auf den zusätzlichen Bedarf an Wohnungen und Arbeitsstätten für die gerade in diesen Randzonen besonders kräftig gestiegene Bevölkerungszahl zurückzuführen, sondern sie wird auch durch die wachsende Knappheit an Bauland in den Verdichtungsräumen verursacht. Vor allem bauliche Anlagen mit hohem Grundflächenbedarf wie Industriebauten, Einkaufszentren oder grö-

⁶ Vgl. Planungs- und Forschungsvorhaben „Freiräume in Stadtlandschaften“, hrsg. vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Umwelt Baden-Württemberg, Stuttgart 1977, S. 122.

Tabelle 3
**Entwicklung der Naturfläche¹⁾ in den Mittelbereichen
 der Region Mittlerer Neckar**

Mittelbereich	1960	1976		Ab- nahme 1976 gegen 1960
		insge- samt	je Ein- wohner	
	Hektar		Ar	%
Backnang	32 120	30 978	37	- 3,6
Bietigheim/Besigheim	18 717	17 581	19	- 6,1
Böblingen/Sindelfingen	23 577	22 176	14	- 5,9
Esslingen am Neckar	16 022	14 695	7	- 8,3
Geislingen an der Steige	26 296	25 315	45	- 3,7
Göppingen	33 210	31 430	18	- 5,4
Herrenberg	14 230	13 686	31	- 3,8
Kirchheim unter Teck	17 235	16 442	25	- 4,6
Leonberg	14 672	13 531	18	- 7,8
Ludwigsburg/Kornwestheim	23 189	21 678	10	- 6,5
Nürtingen	18 459	16 769	15	- 9,2
Schorndorf	27 679	26 742	34	- 3,4
Stuttgart	32 161	28 693	4	- 10,8
Vaihingen an der Enz	11 039	10 549	33	- 4,4
Waiblingen/Fellbach	19 618	17 975	10	- 8,4
Region Mittlerer Neckar	328 224	308 240	13	- 6,1

¹⁾ Landwirtschaftlich genutzte Fläche, Waldfläche, Ödland, Gewässer.

Bere Sportanlagen müssen heute notgedrungen vielfach in den Randbereichen der Ballungszentren errichtet werden, weil hierfür in den Verdichtungsräumen nicht mehr das erforderliche Baugelände zur Verfügung steht.

Ausblick

Bei stagnierender Wohnbevölkerung und abgeschwächtem Wirtschaftswachstum ist künftig eine zunehmende Verlagerung der Flächennachfrage zugunsten der Infrastrukturmaßnahmen, wie die bessere Ausstattung mit Straßen, Versorgungs- und Entsorgungsanlagen, Sport- und Freizeiteinrichtungen, zu erwarten. Die Zunahme der Siedlungsfläche folgte bisher mit zeitlicher Verzögerung dem Bevölkerungswachstum. Einen gewissen Nachholbedarf haben daher noch die Randzonen um die Verdichtungsräume mit dem Schwerpunkt im Westen der Region Mittlerer Neckar (Mittelbereiche Vaihingen, Leonberg, Böblingen/Sindelfingen, Herrenberg). Außerhalb dieser Bereiche besteht noch ein größerer Siedlungsflächenbedarf in der Randzone zwischen den Verdichtungsräumen Stuttgart und Karlsruhe (Kreis Calw, Enzkreis), im Raum Freiburg sowie am Bodensee in den Verdichtungsbereichen Ravensburg und Konstanz.

Gerhard Schwatz

Die Institutionen der Jugendhilfe

Im Rahmen der Bestrebungen, das Jugendhilferecht zu reformieren und den aktuellen Bedürfnissen in einer modernen Gesellschaft anzupassen, wurden in den vergangenen Jahren die Probleme der Jugendhilfe verstärkt diskutiert. Dabei standen weniger die Aufgaben der Jugendhilfe, die im weitesten Sinne in der Eingliederung der Jugendlichen und Heranwachsenden in die Gesellschaft zu sehen sind, sondern mehr die gesellschaftlichen Institutionen der Sozialisation¹ und deren Funktionen im Vordergrund der Diskussion. Gegenüber früheren Generationen hat sich die Bedeutung solcher Institutionen, zu denen als wichtigste das Elternhaus, die Schule, der Betrieb, aber auch die Freizeitgestaltung zählen, für die Entwicklung der vielseitigen Belange der Jugendlichen nicht unwesentlich verlagert.

In nachfolgendem Beitrag soll allerdings nur ein kleiner Teilbereich dieses überaus komplexen Problemkreises dargestellt werden. Gleichwohl dürften umfassende und gesicherte Daten über Einrichtungen und Personal der Jugendhilfe einen wichtigen Beitrag zu einer sachgemäßen Beurteilung der Situation in der Jugendhilfe leisten.

Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit hat deshalb eine Rechtsverordnung zur Erfassung der Behörden, Geschäftsstellen und Einrichtungen der Jugendhilfe sowie deren Personal erlassen². Mit dieser Zusatzstatistik zur jährlich durchzuführenden Jugendhilfestatistik³ – mit letzterer

werden Daten über Maßnahmen, Aufwendungen und Einrichtungen der Jugendhilfe erhoben, wobei allerdings die Behörden und Geschäftsstellen der Jugendhilfe nicht erfaßt werden – wurden nicht nur Daten über sämtliche Institutionen, sondern auch über das in der Jugendhilfe beschäftigte Personal, gegliedert nach personalstrukturellen Gesichtspunkten, ermittelt.

Bestand an Institutionen der Jugendhilfe

Der Bestand an Institutionen der Jugendhilfe, der nach dem Stichtag 1. November 1974 festgestellt wurde, umfaßt nicht nur Einrichtungen, wie Heime, Kindergärten und ähnlichen, sondern auch Behörden (z. B. Landesjugendämter, Jugendämter) sowie Geschäftsstellen der freien Träger, die sich mit Aufgaben der Jugendhilfe befassen. Insgesamt wurden in Baden-Württemberg zu dem vorhin genannten Stichtag 7575 solche Institutionen gezählt, wobei auf die überwiegend administrativen Bereiche 89 Behörden und 403 Geschäftsstellen entfielen. In den übrigen 7083 Einrichtungen der Jugendhilfe wurden rund 391000 verfügbare Plätze angeboten. Der Schwerpunkt liegt hier eindeutig bei den 5083 allgemeinen Kindergärten, in welchen knapp 332 000 verfügbare Plätze für kindergartenfähige Kinder – das sind Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren – bereitgestellt wurden. Aus diesen Zahlen läßt sich auch das außerordentliche fachliche und finanzielle Engagement der freien Kindergartenträger, der Kommunen und des Landes im Ausbau des Kindergartenwesens erkennen, das dem Land Baden-Württemberg schon seit längerer Zeit eine Spitzenstellung beim Angebot an Kindergartenplätzen unter den Bundesländern sichert. Zusätzlich zu den allgemeinen

¹ Unter Sozialisation wird in den Sozialwissenschaften gemeinhin der Prozeß verstanden, in dem das Individuum in ein Sozialsystem integriert wird.

² Verordnung über die Durchführung einer Statistik über die Struktur des Personals in der Jugendhilfe vom 23. 8. 1974 (BGBl. I, S. 2084).

³ Gesetz über die Durchführung von Statistiken auf dem Gebiet der Sozialhilfe, der Kriegsopferfürsorge und der Jugendhilfe vom 15. 1. 1963 (BGBl. I, S. 49).